

Matthäus 25, 1 – 13

... Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Wer im Magdeburger Dom ist oder vor dem Straßburger Münster steht, kann links und rechts die zehn Jungfrauen bewundern und sich fragen: zu welchen gehöre ich?

Zu den klugen oder zu den törichten?

Was hat sich wohl der Künstler und sein Auftraggeber dabei gedacht.

Vielleicht haben sie es als eine Warnung verstanden, als eine Aufforderung, sich rechtzeitig darauf vorzubereiten, dass Gott eines Tages wiederkommt und eine neue Welt schafft.

Wer möchte da nicht dabei sein, in Gottes Reich aufgenommen werden?

Dann vor verschlossener Tür zu stehen, stelle ich mir furchtbar vor.

Wer die törichten Jungfrauen in Magdeburg anschaut, erschrickt fast:

Die eine beisst sich auf die Lippen und greift sich ans Herz.

Die zweite schlägt sich an die Stirn, als wollte sie sagen „Wie konnte mir das passieren!“

Eine andere trocknet ihre Tränen mit dem Zipfel des Mantels.

Die Warnung dieses Gleichnisses „Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde“ passt zum Ewigkeitssonntag in diesem Monat November.

Wir denken in diesem Monat an unsere Entschlafenen und auch an uns selbst, an die Endlichkeit unseres Lebens.

Im Gleichnis hören wir bildlich von der Hochzeit, die Vorstellung eines wunderschönen Festes, auf das wir zugehen. Niemand möchte da vor der Tür stehen.

Die Warnung aus unserem Gleichnis klingt jedoch bedrohlich.

Ich frage mich: Was haben die fünf Törichten bloss getan?

Sie haben doch eigentlich nur vergessen, einen Ölvorrat mitzunehmen.

Alle zehn gehen dem Bräutigam entgegen, alle zehn schlafen ein, auch die klugen, alle zehn werden von einem lauten Rufen geweckt. Alle machen nun ihre Lampen fertig.

Erst dann wird den einen klar, dass sie nicht genug Öl haben. Aber das ist ja kein Problem, die anderen könnten ihnen ja etwas abgeben.

Das tun sie aber nicht.

Nun gut, dann erst zum Kaufmann und danach erst zur Hochzeit.

Als sie dann aber zurück kommen, werden sie, trotz ihrer Bitte abgewiesen und müssen draußen bleiben.

Ich frage mich, ist es wirklich nur, weil sie nicht genug Öl hatten?

Wenn wir die klugen Jungfrauen fragen würden, warum sie sich so gut vorbereitet haben, würden sie vielleicht antworten:

„Uns ist eine große wunderbare Hochzeit, ein tolles Fest versprochen worden. Wir haben uns so sehr darauf gefreut und wollten dieses Fest auf gar keinen Fall versäumen. Da haben wir einfach an alles gedacht.“

Ich gebe den klugen Jungfrauen recht: Wenn ich mir ganz sicher bin, dass es sich lohnt zu warten, dann treffe ich alle nötigen Vorbereitungen, ohne besondere Aufforderung.

z.B. Geburt eines Kindes, vor einer Reise, einem wichtigen Besuch usw.

Wenn wir etwas sehnsüchtig erwarten, dann leben wir darauf hin und tun alles, damit sich unsere Sehnsucht erfüllt.

Die klugen Jungfrauen haben gewusst: Egal wann er kommt, es lohnt sich zu warten.

Den Törichten dagegen war die Sache wohl nicht ganz so wichtig. Sie dachten vielleicht, „ja, es könnte schon sein, dass es etwas länger dauert, aber was solls.“

Die Jungfrauen sollten Brautjungfern sein. Sie hatten die Ehre, neben dem Brautpaar zu stehen: dafür waren sie zur Hochzeit eingeladen.

Die Törichten waren einfach nicht an ihrem Platz, als sie gebraucht wurden.

Worauf haben alle zehn gewartet?

Das Gleichnis ist als Warnung gemeint, Matthäus meint es gut mit uns. Er gibt uns die wichtigste Information für das Reich Gottes mit auf den Weg. Er sagt: Bereitet euch rechtzeitig auf das Kommen von Gottes Sohn vor. Seid bereit, auch wenn es lange dauert! Ich glaube, dass es Matthäus bei dem Gleichnis hauptsächlich um die rechte Vorbereitung geht und dass er meint: Unser ganzes Leben ist Vorbereitung darauf, dass Jesus wiederkommt.

Leider kann man die Vorbereitung aber nirgendwo kaufen.

Da sind wir mit unserem Herzen und mit unserem Glauben gefragt.

Unser ganzes Leben ist die Vorbereitung auf das große Fest bei Gott.

Was ist nun mit dem Öl gemeint?

Für mich ist das Öl der Glaube und das Vertrauen zu Gott.

Der Glaube kann nicht geteilt werden. Er muss in jedem Menschen wachsen.

Die Gewissheit, dass ich in Gott geborgen bin, egal was in mir und um mich herum passiert, diese Gewissheit kann man an keinen anderen weitergeben, teilen oder verschenken.

Ja und als Letztes müssen die Öllampen brennen, Öl allein nutzt nichts.

Wie bringen wir unseren Glauben zum „Brennen“. Ich bin überzeugt, dass wir das aus eigener Kraft nicht schaffen werden.

Wenn wir aber Gott bitten, dass er uns seinen heiligen Geist schickt und uns „brennen lässt“ für Ihn, dann werden wir anfangen zu leuchten und anderen den Weg zeigen können, den Weg zu Gott, zu seinem Festmahl oder wie es im Gleichnis heisst - zur Hochzeit.

Christel Schmidt, Frauenteam des Kirchenkreises Südharz